

ANTIKE MEISTER

Angesichts der herausgehobenen Stellung des Künstlers mußte Shaftesbury die Darlegung der Rezeption der antiken und modernen Meister notwendig erscheinen, damit sein eigenes – ideelles – Bild des Schaffenden, welches wiederum die Auffassung über die Funktionsprinzipien des Kunstwerkes bedingt, noch deutlicher werde.

Über die Bedeutung der griechisch-antiken Kultur als Wiege der freien, schönen Kunst berichtet der Philosoph immer wieder in seinen Werken. So widmet er auch in den *Plasticks* den antiken Meistern ein Kapitel. Er setzt mit seiner Ausführung in jener Zeit an, als im antiken Griechenland die Reformen und die Optimierung bildlicher („Iconics“), plastischer („Plasticks“) und grafischer („Graphical“) Nachahmungskunst parallel zur Entwicklung der literarischen Künste der Tragödie und der Komödie nach dem Modell von Homers Schriften erfolgten⁴⁷. Shaftesbury beginnt bei Euripides – dem Meister der literarischen Künste. Dann folgen die Maler Apelles und Protogenes (auch Bildhauer) und schließlich Menander. Dabei betrachtet Shaftesbury die Skulptur als erste in der Entwicklung der freien Künste. Die Farbe folge nämlich, entsprechend dem Wesen der Malerei, der Zeichnung, und da die Zeichnung durchaus die Basis für die Bildhauerkunst bilde, könne die Malerei

⁴⁷ SE, I,5, S. 206. Shaftesbury zeigt, daß er auch Kenntnisse über die Kunst und Kultur anderer in der Antike hoch entwickelter Länder besaß. Diese betrachtete er jedoch als primitiv, da deren Entwicklung nicht auf der Basis freier sozio-politischer, entwicklungsfähiger Verhältnisse stattgefunden habe, sondern das Ergebnis von Tyrannei sowohl seitens der Herrscher als auch der Kirche gewesen sei: „Aegyptians tho so much earlyer & so vastly antient; yet Barbarouse. Why? A Law in this Case. Orthodox Designing. *Hieroglyphicks*, sacred-monstrouse, Reformation of these *first Forms*, sacrilegiouse, heretical. National-Church-Painting.“ (SE, I,5, S. 206). Shaftesbury bezeichnet die ägyptische Religion als „specific“. Festgelegte, unveränderbare Riten und Gesetze führten zu monströsen Werken. In bezug darauf wäre es meines Erachtens möglich zu denken, daß festgelegte Gesetze ebenso festgelegte Formen hervorbringen müßten. Wenn man aber beachtet, daß der Mensch – wie Shaftesbury fortwährend betont – von Natur aus ein freidenkender ist, so wehrt er sich logischerweise gegen auferlegte Bestimmungen und fördert die Phantasie, die eben zur Entstehung von Monstrositäten führen kann. Das ist auch der Grund, warum Shaftesbury die Freiheit als notwendige Bedingung zur Entstehung freier Künste fordert. Denn nur dann bildet sie harmonische und schöne Formen. Als „specific“ bezeichnet Shaftesbury auch die jüdische Religion und die Verhältnisse im antiken Rom, nicht jedoch das Christentum (SE, I,5, S.207). Die Protestanten wären „mehr oder weniger“ („more or less“) „specific“ (ebd.), das hängt für Shaftesbury wahrscheinlich mit ihrer Abspaltung von der katholischen Kirche zusammen. Die Meinung über den Protestantismus ist in diesem Zusammenhang etwas undeutlich. Möglicherweise wollte sich Shaftesbury nicht festlegen, da die Reformation einerseits zum „Bildersturm“ führte, andererseits aber die danach folgende Malerei trotzdem nicht Shaftesburys Anforderungen und seiner Kunstvorstellung entsprach.